

## » Mit Energie aus Biomasse sind wir keineswegs auf dem Holzweg!«

BEAT HUBER

# NEGATIVE UND POSITIVE LEHRBEISPIELE



● **Die nachfolgenden drei Beispiele zeigen auf, wie unterschiedlich in der Schweiz und Österreich bei Biomasse-Heizwerkprojekten vorgegangen wird – hier oft leider weniger glücklich und manchmal umständlich, dort meist effektiv und kommunikativ.**

In der wald- und holzreichen Schwyzer Gemeinde Unteriberg führte im Winter 2009 ein regionales Stromwerk im Auftrag der Gemeinde eine Umfrage und Machbarkeitsstudie für ein Heizkraftwerk mit Wärmeverbund durch. Das Ergebnis fiel ernüchternd und enttäuschend aus: Trotz des unbestritten hohen Potenzials für eine Biomasseanlage mit Wärmeverbund befürworteten bloss ein Fünftel der Ibriger Hauseigentümer einen Anschluss. Sowohl der ungenügende Fragebogen, das nicht ganz geschickte Vorgehen als auch die fehlerhafte Kommunikation mit wenig Transparenz dürften zum Negativresultat geführt haben. Da ein Ersatz für die 20jährige Holzschneitzelheizung, die alle Gemeindebauten mit Wärme versorgt, ansteht, liess der Gemeinderat nicht locker. Er legt nun der Stimmbürgerschaft am kommenden 13. Februar ein konkretes

Projekt vor: Eine Holzheizung für nasse Waldschneitzel mit Fernwärmenetz. Inzwischen hat sich erneut Widerstand gegen das Projekt und das Vorgehen der Gemeinde gebildet. Nicht nur Macher und Konzept stehen in der Kritik, sondern auch, dass sich die Gemeinde als Mehrheitsaktionärin an einer Aktiengesellschaft mit 4 Mio. CHF beteiligen soll. Viele Fragen seien dabei noch ungelöst und offen. So ist es wohl absehbar, dass im für ein Biomasse-Heizwerk bestens geeigneten Ibrig die energiepolitischen Weichen einmal mehr falsch gestellt werden könnten.

Und wie hat man im kleinen, insgesamt nur 4000 Bewohner zählenden und zum Tirol gehörenden Tannheimer Tal (mit seinen fünf Gemeinden) auch wirtschafts- und tourismusfördernde erneuerbare Energien eingeführt? Nach intensiven und transparenten Anfragen und Information der Bevölkerung nahm im Spätsommer 2002 der Gemeindepräsident von Tannheim mit einer ausgewiesenen Firma bezüglich eines Biomasseheizwerks mit Wärmeverbund Kontakt auf. Und nur wenige Wochen später legten die Spezialisten aus dem fernen Wien ein Projekt vor, das für die klei-

ne, durchaus mit Unteriberg zu vergleichende Gemeinde, auch wirtschaftlich machbar war. Nach umfassender Information und Kommunikation der Bevölkerung im Advent des gleichen Jahres gründeten die Tannheimer im Februar 2003 eine Ortswärmegesellschaft. Darin hat die Gemeinde Anteile von drei Vierteln, die privaten Energiespezialisten einen Viertel. Schon Ende Oktober 2003 ging die neue Ortswärmever-sorgung Tannheim in Betrieb. Seit nun mehr als sieben Jahren läuft das 6-Megawatt-Biomasseheizwerk störungsfrei und versorgt den Grossteil des nur 1000 Einwohner zählenden Sommer- & Wintertourismusortes mit Wärme. Im Januar 2008 eröffnete die noch kleineren Nachbargemeinde Grän ein weiteres Biomasse-Heizwerk mit 5 Megawatt Leistung. In ebenfalls nur sechs Monaten realisierte der Wiener Komplettanbieter auch diese Anlage. Seitdem spart man in den beiden Tourismusorten im lieblichen Westtiroler Hochtal pro Jahr mehr als 2 Mio. Tonnen Heizöl und bis heute wurden die klimarelevanten Emissionen um über 50 000 Tonnen reduziert. Also beste Werbung für die besonders auch bei Schweizern sehr beliebte Ferienregion. ●